

Die Messerangst.

Mister Editer! Werlich un mitaus Feehling: Morche geh Ich berzu tende. Schur! Ich konnt's auch werlich nimmer länger aushalte. Un auch funktich. Ich meen wege allgemeine Prinzipe un wege Appie...



un funktiche Bliffards un feih un talte Welle vorher zu predicte. Mei Corns sein awmer blos zu Einem gut, nämlich sie sein e Batter un e Kuifang un e Troinwel un sie mache Mich mad gege Hüfner.

Wann Sie Hüfneraage hawwe, Mister Editer, da ween Sie Mit doch selber zugewie, daß es Alles Kuifang is un wege die schmerzlose Hüfneraage Dentifurie un alle die Pfliäckerche un Sälbe. Schneide müß mer sie, des is des Genzliche.

Awmer des is ja grad, wo bei Mit der Aid erei timmt. Früher, wo Ich es noch selber gehan ben (Ich war selbigezumal noch nit so did), da ben Ich es auch als von Tag je Tag enaus geschobe un sein de ganze Tag mit die Schmerze erum gelaufe un ben immer gedent: 'Hätt' ich Des doch leint Morche gehan!'

Un der erte Morche ben Ich Mit wieder gedent: 'O, well, heint geh's noch, morche Früh werd'it Des thun, un so is es fort gegange, bis Ich es einelli nimmer länger hen aushalte könne. Dann hen Ich Mit so en Kerl aegeschafft, wo Ich Dakter gehant hot (er hot auch e Stoppel aegant un goldene Spects wie e richtiger Dakter) wo Ich als bigegane bin un sie Mit hen lände losse. Es war e Em Di Schrotbodechschü oder uff Deitich e Cornbakter.

Da war's die nämliche Gesichts. Ich hen's immer von einem Tag zum andere verschobe, zu dem Kerliche je gehn. Nämlich Ich hen die Joganannte Messerangst. Ich kann es nit sehe, wann Gener e Messer just an Mit, erseht Ich selber, for Sache damit de in Mund zu stede. Deswege schieb Ich auch des Schäffloffe immer so lang enaus. Der Alt' ihr Tiuri, daß Ich es blos als en Curtus jubie thät, fort je timme, daß Ich sag. Ich müßt en Schäß hawwe gehn, un dann thät Ich in erer Vielein zum Schäßlich gehn un da sibe bleibe bis die Kuh e Wage gitt, des is offhoffs e Wig. Es is die Messerangst, nit wie die pure blöbliche Messerangst. Es is ja e Dummeheit, die Messerangst, Ich weeh es, denn e Messer is ja feinelli tee Waffer, awmer Ich hen sie halt emol. Well, vergesse Sie Ihr Red nit. Mister Editer, also geht hen Ich so en Cornbakter, wo reegeler zu Mit in's Haus timmt. Am Tag vorher drappt er Mit allem e Postell.

Wisse Sie, was Ich jetzt thu, Mister Editer? Jetzt loß Ich dem Kerl, wann Ich sei Postell krieg, telephone, er sollt erge de nerzte Tag timme un dann de nerzte Tag da geh Ich fort, bevor daß er timmt un laß en Wort, Ich wor bei Wisneß prevented, forz, Ich schieb die Sach grad so von Tag je Tag enaus, wie früher auch. Un jehesamol, wann Ich's dann nach eme Schwere Kampf endlich uwerstante hen, dann dent Ich Mit: 'Was bistich De doch for e Fuß! Un jetzt ahn loht De Dir se jede Woch emol schneiden. Un dann is es wieder die nämliche Gesichts. Des heißt, morche geh Ich berzu tende gehn. Schur!'

Ich hen vorhi nit weiter schreibe könne, weil zum Dinner gefallt worn is. Nach'm Dinner hot die Alt' en Spietlich gemacht wege Lent. Sie hot gefagt, in Lent da müht mer ergend was, was mer sehr gern häit un wo mer grad recht gern thät, un was Einem des Liebste wär, druff verjacht. Un dann hot die Alt' Mei Entlefnöchna, der Raub ihr Johnnuche, gefragt, uff was des während Lent verjacht gehn thät. Da seht es, des Johnnuche, des Liebste uff der Welt des wär ihm, in die Sonntagsschul ze gehn, un da wollt er während Lent gern druff verjachte. (Der kleine Kerl häbt es nämlich, in die Sonntagsschul ze gehn, erseht eraud Krifmeßtem, wann es Kandy gekt.) Die Alt' is awmer richtig druff reigefalle un hot dem Johnnuche gefagt, es wär sehr brav von ihm, daß er uff sie Liebste verjacht thät, denn der Mensch müht schon in der frühesten Jugend lerne, ze etrage.

Un dann hot die Alt' (so gewiß spöttlich un factisch) Mich gefragt, ob Ich auch während Lent ergend was uffgewe un entfage wollt. Ich hen Mich lang besunne. Leideschaste hab Ich ja nit. Jetzt for Juntung Ich konnt doch nit sage, da Mit e Wofelche des Liebste wär, dann Ich gleich auch manchmal for de Dorstich Mei Wilaner grad so gut oder Ich trink auch ganz gern Mei Buttlet Schampagn oder so. Dann hen Ich

feinelli gefagt: 'Alt', des Liebste uff der Welt is Mit Mei Cornschneide ze losse un Ich woll de Saktreise bringe, des während Lent uffgewe. Ichne des Nämliche winischend Mit Reqrards Yours John Ritsch, Esq.

Erster Gedante. Dame (welche von einigen Freudeninnen eine Ansichtskarte erbält): 'Na... die mögen wieder schön über mich hergezogen sein!'

Sehr einfach. Sie: 'Ich verstehe nicht, wie Du Dich in meiner Gegenwart so hinsteigeln kannst. Warum habe ich das nicht an Dir als Bräutigam gesehen?'

Er: 'Weil wir da noch nicht verheiratet waren.'

Seite Empfehlung. Frau Keiffmaul (eine ausgemachte Kantipte, ihrem ehemaligen Dienstmädchen auf der Straße begegnend): 'Haben Sie auf das schlechte Zeugnis, das ich Ihnen leider auszustellen gezwungen war, wirklich wieder einen Dienst gefunden?'

Dienstmädchen: 'Gewiß, Madam, und einen sehr guten.'

Frau Keiffmaul: 'Mertwürdig! Wie haben Sie denn das angefangen?'

Dienstmädchen: 'Ich habe einfach in meinem Dienstbuche neben dem Berner, daß ich ein Jahr in Ihren Diensten gestanden habe, Ihre Photographie geteilt!'

Ein Bedwogel. 'Nimm's mir nicht übel, Mensch, wie konntest Du Dich auf der Schlitzenpartie blos mit dem mordgarhigen Fräulein Gröll verloben?'

Ich Gott, ich dachte ja nicht im Traum daran! Als wir in die Nähe vom 'Goldnen Bär' kommen, wird mir so durstig, und ich frage höflich: 'Gestatten Sie vielleicht, mein Fräulein, daß ich hier anhalte?'

Und da fällt sie mir um den Hals und ruft: 'O, Julius, mit tausend Freuden! Ich sah wie gelähmt, aber Orest und Lantie, sogar der Rutscher gratulierten gleich — und da sah ich und war verlobt!'

Im Gebirge. Wirth (um 4 Uhr): 'Heda, aus dem Bett; Sie wollten doch amal e Sonnenaufgang sehen!'

Tourist: 'Lassen's mich zufrieden, ich bin noch zu müd!'

Wirth (um 7 Uhr): 'Sie, wollen's denn nicht aufstehen? der Wagen fährt ab in's Gebirg; wenn Sie a herrliche Tour machen woll'n...'

Tourist: 'Morgen, heut' bin ich zu müd!'

Wirth (um 9 Uhr): 'Sie frisch angehedt ist eben worden.'

Tourist: 'Gleich bin ich da!'

Der Lohn der guten That. Herr Lehmann, der spätNachts nach Hause ging, bemerkte, daß bei Müllers ein Parterrefenster offen stand, er entschloß sich, Müllers zu warnen, denn wie leicht ist ein Einbruch passiert! Er steck den Kopf in das Fenster und rief: 'He, gute Leu...'

Das war alles, was er sagen konnte. Ein Eimer voll Wasser ergoß sich ihm ins nichtabnehmende Antlitz und als er zurücktaumelte, schallte eine Stimme von drinnen: 'Hab' ich Dir nicht gesagt, was geschieht, wenn Du nicht bis neun zu Haus bist?'

Scharfsinnige Folgerung. Braut: 'Ihr hattet wohl von mir gesprochen, als ich hinzutrat?'

Bräutigam: 'Warum meinst Du?'

Braut: 'Nun, Dein Freund frug doch gerade: 'Thaler oder Mark?'

Kugleria. Dienstmädchen: 'Gnädige Frau haben wohl Räte von Ihren Verwandten geschickt bekommen?'

Madame (strenge): 'Woher wissen Sie das? Sie haben wohl, wie ich das Paket auspackte, am Schlüsselloch — gerochen?'

Erklärung. 'Seit wann hat denn Ihr Häußl, Michelbauer, einen neuen Ein- und Ausgang?'

'Ja wissen S' — da iss mir so a' Teufelsautomobil durchg'fahr'n!'

Anzüglich. Galt (zum Kellner): 'Das soll ein Galt sein, was Sie mir hier vorgelegt haben? Golen Sie mir den Wirt, dem werde ich selbst mal auf's Dach steigen.'



Galt (zum Kellner): 'Das soll ein Galt sein, was Sie mir hier vorgelegt haben? Golen Sie mir den Wirt, dem werde ich selbst mal auf's Dach steigen.'

Die Belagerung von Berlin.

Eine Episode aus dem deutsch-französischen Kriege von Alphonse Daudet.

Wir gingen mit Dr. B... die Avenue des Champs-Élysées hinauf und betrachteten uns die von Granaten durchlöcherter Mauern und die von Kartätschen aufgewühlten Fußsteige, welche die Geschichte des belagerten Paris erzählten, als kurz vor dem Kriegsspiel de l'Étoile der Doktor stehen blieb, und indem er mich auf eines jener großen, um den Triumphbogen so prachtvoll gruppierten Gebäuder aufmerksam machte, sagte er:

'Sehen Sie jene vier geschlossenen Fenster dort oben über dem Balkon? In den ersten Tagen des Augusts, jenem schrecklichen, von schweren Stürmen und Mißgeschickten heimgesuchten Monat des letzten Jahres, ward ich eines Schlagflusses wegen zu Oberst Jouve gerufen, einem alten Kirsaffier des letzten Kaiserreiches, dem Ruhm und Vaterlandsliebe über Alles gingen und der seit Anfang des Krieges eine Balkonwohnung in den Champs-Élysées bewohnte. Ertrathen Sie warum? Um dem siegreichen Einzug unserer Truppen beizuwohnen. Armer Alter! Er erfuhr den Fall von Weihenburg gerade, als er sich vom Tische erhob. Als er am Schluß von der Nachricht der Niederlage Napoleons Namen las, trat ihn der Schlag.'

Ich fand den ehemaligen Kirsaffier der Länge nach auf dem Teppich des Zimmers ausgestreckt, das Antlitz blau und bewegungslos, als hätte er einen Keulenschlag auf den Kopf bekommen. Um Stehen mußte er schon sehr groß sein, liegend machte er einen ungeheuren Eindruck. Er besaß schöne Gesichtszüge, prächtige Zähne, eine Kräfte von welchem Lodenhaar, und gabt achtzig Jahre, obwohl er das Aussehen eines Sechzigjährigen hatte. Neben ihm triete eine Entlein, ganz in Thränen aufgelöst. Sie ähnelte ihm. Wenn man sie so nebeneinander sah, hatte man das Gefühl, als erblickte man zwei schöne griechische Medaillen, die eine alt und rübe, in den Konturen ein wenig verwischt, die andere klar und glänzend, mit dem ganzen Widerschein des neuen Gepräges.

Der Schmerz dieses Kindes rührte mich. Sie war Soldatentochter und Entlein eines Soldaten. Ihr Vater stand im Generalkorps von MacMahon, und der Anblick dieses großen, hinausstreckten Greises führte ihr im Geiste ein anderes, nicht minder schreckliches Bild vor Augen. Ich schloß ihr nach Kräften Müth ein, aber im Grunde hegte ich wenig Hoffnung. Wir hatten es mit einer argen Seitenlähmung zu thun, und mit achtzig Jahren will das etwas sagen. Der Kranke blieb in der That während dreier Tage in demselben Zustande der Unbeweglichkeit und Betäubung. Mittlerweile kam die Nachricht von der Schlacht bei Reichshofen nach Paris. Sie erinnerten sich, in welcher seltsamer Form. Bis gegen Abend glaubten wir Alle an einen großen Sieg, zwanzigtausend Preußen gefallen, der Kronprinz Gefangener. Ich weiß nicht, durch welches Wunder, welche magnetische Kraft ein Widerhall jener allgemeinen Freude bis zu unserem armen Patienten, bis in seine dumpfe Betäubung drang; gewiß ist, daß, als ich mich an diesem Abend seinem Bette näherte, ich nicht mehr denselben Menschen fand. Das Auge war fast klar, die Zunge weniger schwer. Er hatte die Kraft, mir zuzugäheln, und stammelte zweimal: 'Si-je-ia!'

'Ja, Herr Oberst, großer Sieg!'

Und als ich ihm Einzelheiten über den glänzenden Erfolg MacMahon's mittheilte, sah ich seine Züge sich nach und nach beleben, sein Antlitz sich erhellern. Als ich fortging, erwartete mich das junge Mädchen vor der Thür, bleich und schluchzend. 'Aber er ist doch geteilt,' sagte ich, ihre Hände ergreifend. Das unglückliche Kind hatte taum den Muth, mir zu antworten. Die wahre Nachricht von der Schlacht bei Reichshofen wurde eben kund gemacht, MacMahon auf der Flucht, das ganze Heer zertrümmert. Auserst besüß haben wir uns an. Sie gerieth außer sich, wenn sie an ihren Vater dachte; ich meinerseits jitterte in Gedanken an den Alten. Diesem neuen Stoße würde er ganz sicherlich nicht Stand halten können. Und jetzt — was beinhalten? Ihm seine Freunde, die Illusionen, welche ihn wieder belebt hatten, lassen? Aber dann war man gezwungen zu lügen —

'Nun wohl, ich werde lügen,' sagte das tapfere Mädchen, indem sie schnell ihre Thränen trocknete und strahlend das Zimmer des Großvaters betrat. Es war eine harte Aufgabe, der sie sich unterworfen hatte. Die ersten Tage ließ es sich noch hinziehen. Die Denkfraft des Mannes war geschwächt, er ließ sich täuschen wie ein Kind. Aber mit zunehmender Gesundheit lütheten sich seine Gedanken. Man mußte ihn über die Bewegungen des Heeres auf dem Lausden erhalten, ihn die täglichen militärischen Berichte wissen lassen. Man fühlte wirklich Mitleid mit dem schönen Kinde, wenn man sah, wie sie, Tag und Nacht über die Karte von Deutschland geneigt, da und dort kleine Fahnen aufsteckte und sich bemühte, einen ganzen ruhmvollen Feldzug zu entwerfen. Bogaie unterwegs gegen Berlin, Trostard im Süden Deutschlands,

MacMahon auf dem Wege an die Esche. Ueber alles fragte sie mich um Rath, und ich half ihr, soviel ich vermochte. Aber es war hauptsächlich der Großvater, welcher uns in diesen imaginären Heerzügen beistand. Er hatte Deutschland unter dem ersten Kaiser so oft erobert. Er wußte alles vorher. 'Jetzt werden sie hier antommen — jetzt dorthin sich wenden —' und seine Voraussetzungen verwirklichten sich immer, was nicht verfehlt, ihn sehr stolz zu machen. Unglücklicherweise aber mochten wir noch so viele Städte einnehmen, noch so viele Schlachten gewinnen, es ging ihm alles nicht rasch genug. Der Alte war unerfättlich. Jeden Tag beim Kommen erfuhr ich von einer neuen Waffenthat.

'Doktor, wir haben Mainz eingenommen,' sagte eines Tages das junge Mädchen, indem es mit bitterem Lächeln näher kam, während ich durch die Thür eine freudige Stimme vernahm, welche rief: 'Sie rüden vor, sie rüden vor! In acht Tagen halten wir unseren Einzug in Berlin.'

In jenem Augenblick waren die Deutschen kaum mehr als acht Tagesmärsche von Paris entfernt. Wir fragten uns zuerst, ob es nicht besser sei, den Alten in die Provinz zu bringen; aber einmal draußen würde der Zustand von Frankreich ihm alles verrothen haben, und ich hielt ihn noch für zu schwach, zu erschlaft von seinem Schlagflusse, als daß man ihn die Wahrheit hätte erfahren lassen können. Man entschied sich also, zu bleiben.

Am ersten Tage der Einschließung ging ich — ich erinnere mich dessen genau — sehr bewegt zu ihm hin, mit jener Angst im Herzen, welche uns allen die geschlossenen Thore von Paris, die Soldaten auf den Mauern und endlich das Bewußtsein, daß uns außer unserem Städtgebiet eine Grenze gezogen war, eingab.

Ich fand den Greis jubelnd und stolz auf seinem Lager liegend. 'Hören Sie,' sagte er, 'man hat also die Belagerung begonnen.' Ich schaute ihn bestürzt an. 'Wie, Herr Oberst, Sie wissen?'

Seine Entlein wandte sich zu mir. 'Nun ja, Herr Doktor, das ist ja die große Neuigkeit. Die Belagerung von Berlin hat ihren Anfang genommen.' Sie sagte dieses mit äußerst unforgener und ruhiger Miene, indem sie den Faden durch die Arbeit zog. Wie sollte er an irgend etwas zweifeln? Die Kanonen der Schanzen konnte er nicht hören. Er sah nicht das unglückliche, düstere und zerstörte Paris. Das, was er von seinem Fenster beobachtete konnte, war eine Ede des Triumphbogens, und in seinem Zimmer um sich herum alles Grümel aus dem letzten Kaiserreich, das nur danach angehan war, seine Illusionen zu nähren. Da sah man Portraits von Marschällen, Schlachtenbilder, den König von Rom im Babykleide; dann große mit Siegestrophen geschmückte Komolen, Medaillen, Bronzen, einen Jellen von St. Helena unter einer Glasugel, Miniaturbilder, welche Damen mit lockigen Haaren, hellen Augen, im geizen Bellstich mit puffigen Aermeln darstellten — und Alles dies, diese Atmosphäre von Siegen und Eroberungen war viel mehr als Alles, was wir ihm erzählen konnten, der Grund, der ihn so naiv an die Belagerung Berlins glauben ließ.

Von jetzt an vereinfachten sich unsere kriegerischen Unternehmungen außerordentlich. Berlin einnehmen war nur Gebuldsache. Wenn der Alte sich zu sehr langweilte, las man ihm von Zeit zu Zeit einen Brief seines Sohnes vor, wohlverstanden, einen erdichteten Brief, denn nach Paris gelangte nichts mehr, und seit der Schlacht bei Sedan war der Adjutant MacMahon's auf eine Festung nach Deutschland gefandt worden. Sie vermögten sich die Verweilung des armen Kindes vorzustellen, das ohne Nachricht vom Vater, ihn gefangen, von Allem beraubt, vielleicht krank liegend, noch gezwungen war, ihn in seinen Briefen heiter, in gedrängter Kürze sprechen zu lassen, wie ein Soldat, der täglich im erobernden Lande vorrückte, auf dem Feldzuge eben schreiben konnte. Manchmal sehte ihm die Kraft, wochenlang blieb man ohne Nachricht. Der Alte wurde unruhig, die Nächte verbrachte er schlaflos. Darauf kam rasch ein Brief aus Deutschland, den sie ihm heiter am Bette vorlas, gemaltlich die Thränen zurückdrängend. Der Oberst hörte andächtig, mit verständnisvollem Lächeln zu, billigte dieses, trütschte jenes und erklärte uns die etwas unverständlichen Stellen. Ueberaus edel bewies er sich in den Briefen an seinen Sohn. 'Beraglich niemals, daß Du Franzose bist,' hieß es darin, 'sei ardmüthig gegen die armen Leute. Mache ihnen den Einfall nicht zu schwer.' Und so waren es Ermahnungen ohne Ende, ehrenhafte Vorstellungen über die Achtung vor fremdem Eigenthum, über die Höflichkeit gegen Damen — kurz, ein wahrer militärischer Ehrentabes für den Gebrauch der Eroberer. Er fügte auch einige allgemeine Betrachtungen über Politik, über die Friedensbedingungen hinzu, welche den Besiegten aufzuerlegen waren. Ich darf wohl sagen, hierin war er nicht anspruchsvoll.

Die Kriegensensibilität und welter nichts. Wozu ihnen die Provinzen nehmen? Kann man Deutsche zu Franzosen machen? Er diktierte das mit fester Stimme, und es lag so viel Redlichkeit, eine so schöne vaterländische Treue in seinen

Worten, daß es unmöglich war, ihm ohne Bewegung zuzuhören. Unterdessen schritt die Belagerung immer weiter vor, ach, nicht die von Berlin! Jetzt war die Zeit der eifigen Kälte, des Bombardements, der Epidemien, des Hungers da. Aber dann unferer Fürsorge, unseren Anstrengungen, der unermüdeten Zärtlichkeit, welche sich um ihn vereinte, ward die Heiltheit des Greises keine Augenblick getrübt. Bis zuletzt konnte ich ihm Weizbrod und frisches Fleisch verabreichen. Dies alles gab es selbstverständlich nur für ihn, und Sie können sich nichts Rührenderes denken, als ein Frühstück des so unbenutzten selbstthätigen Großvaters — der Alt' frisch und lächelnd auf seinem Lager liegend, die Serviette unter dem Kinn, neben ihm seine von den Entbehrungen ein wenig bleiche Entlein, die ihm die Hände führte, ihm zu trinken und all jene guten verbotenen Dinge zu essen gab. Darauf, vom Mahle beleicht, behaglich im angenehmen durchwärmten Zimmer, während draußen der Winterwind den Schnee an die Scheitern trieb, erzählte uns der ehemalige Kirsaffier von seinen Feldzügen im Norden und berichtete uns wohl zum hundertsten Male jenen schrecklichen Rückzug aus Rußland, auf dem man nichts als gefrorene Biskuits und Herdeseife zu essen hatte.

'Verstanden, Kleine? Wir aßen Pferdeselisch!'

Ich glaube wohl, daß sie es verstanden. Seit zwei Monaten ag sie nichts weiter. Indessen von Tag zu Tag, je mehr die Genesung vorrückte, wurde unsere Aufgabe um den Kranken schwerer. Die Betäubung all seiner Sinne, seiner Glieder, welche uns bis dahin so gut gedient hatte, fing an nachzulassen. Zwei- oder dreimal schon hatte ihn das schreckliche Abfeuern der Kanonen vor der Porte Maillot aufspringen, ihn wie einen aufmerksamen Jagdhund angestrengt lutschen lassen. Man war genöthigt, einen letzten Sieg Bazaine's dicht bei Berlin zu erfinden und die Geschosse als Freudenkalben über den Sieg zu bezeichnen. Eines Tages, als man sein Bett an's Fenster gerückt hatte — es war, glaube ich, der Donnerstag von Buzenval — erblühte er große Mengen nationaler Gardien, die sich in der Avenue de la grande Armee ansammelten.

'Was bedeuten denn diese Truppen dort?' fragte der Oberst, und wir hörten ihn zwischen den Zähnen murmeln: 'Schlechte Haltung! schlechte Haltung!'

Es hatte weiter nichts auf sich, aber wir wußten, daß es in Zukunft große Lorbeär galt. Unglücklicherweise aber hatte man dieselbe nicht gebraucht. Eines Abends, als ich ankam, eilte mir das Kind ganz bestürzt entgegen. 'Morgen rüden sie ein,' sagte sie. Offen das Zimmer des Großvaters hatte gestanden? Thatsache ist — in diesem Augenblick entsinne ich mich dessen — daß er an jenem Abend eine außergewöhnliche Miene zur Schau trug. Wahrscheinlich hatte er unsere Worte vernommen. Nur wir, weil wir Sprachen von den Deutschen, und der Greis dachte an Franzosen, an ihren triumphvollen Einzug, nach dem er so lange schon schmachtete: MacMahon sah er im Geiste die mit Blumen besetzte Avenue herunterreiten, seinen Sohn dem Marschall zur Seite, und sich, den Alten, auf dem Balkon stehen, in großer Uniform wie bei Bühen, die durchlöcherter Fahnen grüßend und die von Pulverstaub geschwärzten Adler!

Armer Vater Jouve! Ohne Zweifel hatte er sich eingebildet, daß man ihn verhindern wollte, der Ankunft unserer Truppen beizuwohnen, um eine zu große Erschütterung bei ihm zu vermeiden. Auch hätte er sich wohl, zu irgend Jemandem davon zu sprechen, aber am folgenden Morgen, zur selben Stunde, in der die deutschen Bataillone sich über die lange Straße bewegten, die von der Porte Maillot bis zu den Tuilleries führt, öffnete sich dort oben geräuschlos das Fenster, und der Oberst erschien auf dem Balkon mit seinem Helm, seinem langen Säbel und in dem alten ruhmvollen Staat der ehemaligen Kirsaffiere von Milhaud. Noch heute trage ich mich, welche Willensanstrengung, welche Lebenskraft ihn so auf die frühe gebracht hatte. Jedenfalls war er da und stand hinter der Rampe, erhaucht, die Avenue so öde, so todt zu finden, die Fensterladen geschlossen und Paris düstler wie ein großes Lazareth; überall Fahnen aufgesteckt, aber so sonder-

bare, weiße mit rothem Kreuz und Keiner, um unsere Soldaten zu empfangen. Einen Augenblick konnte er glauben, sich getäuscht zu haben. Doch nein! Von dort unten, hinter dem Triumphbogen her, hörte man vernehmbar Lärm, eine schwarze Linie bewegte sich immer deutlicher näher — nach und nach erblickte man die Spigen der glänzenden Helme, die kleinen preußischen Tamboure fingen an zu trommeln, und unter dem Arc de l'Étoile ertönte — von dem schweren Tritt der Bataillone und dem Säbelgetassel begleitet — der rauschende deutsche Siegesmarsch.

Blötzlich vernahm man durch die düstere Abgestorbenheit des Plahes einen Schrei, einen furchtbaren Schrei: 'Zu den Waffen! zu den Waffen! Die Preußen!' Und die vier Wäner der Vertheidigung konnten dort oben auf dem Balkon einen riesigen Greis taumeln sehen, die Arme ausstrecken und rüberhürzen. Dieses Mal war der Oberst Jouve wirklich gestorben.

Alles für den Sport. Frau: 'Aber, Mann, es ist schrecklich, wie Du einbergehst. Früher hast Du Dir doch wenigstens die Heden aus den Kleidern herausgerieben.' Mann: 'Ja, das kann ich jetzt nicht mehr. Ich brauche alles Benzin für meinen Motorwagen.'

Unterbrochene Rede. Volkstredner (in der Versammlung): 'Hier stehe ich, eine deutsche Eiche, und rufe in die Welt — (zum vorübergehenden Kellner) ein Sektel!'

Sein Vorbader. 'Was sagte denn nun der berühmte Professor zu Deinem Leberleiden?' 's Bier hat er mir verboten!'

Der Gratulant. Frau Rechtsanwält: 'Was wollen Sie?' Verbrecher: 'Nur Ihnen meine herzlichste Gratulation überbringen — Ihr Herr Gemahl hat mich eben freigesetzt!'

Sauptfisch. 'Wie kannst Du nur bei dem Schneider einen so theuren Anzug bestellen? Du weißt doch, daß Du betrieis dreitausend Mark Schulden hast!'

'Ja — aber er weiß es nicht!'

Sonderbare Frage. 'Denken Sie sich nur, Frau Fischer, der berühmte Professor nebenan, der die zehn Sprachen spricht, hat vor Schreck plötzlich die Sprache verloren!'

'Was Sie sagen... welche denn?'

'Erst habe ich mich auf den Orden so gefreut — jetzt bereitet er mir nur Vergerniß!'

'Ja wie's denn?'

'Weil mich jeder fragt, warum ich ihn bekommen hab!'

Schwacher Trost. 'Es thut mir sehr leid, daß ganz unähnliche Porträit meiner Tochter nicht nehmen zu können!'

'Aber, Excellenz, was soll ich dann damit machen?'

'Nun, es wird sich schon mal jemand finden, dem es gleich!'

Kindliche Anmahnung. Mutter: 'Trudi, diese Nacht habe ich aber Schönes geträumt! Von lauter Kuchen und Rosinen!'

Trudi: 'Ach, Mama, wenn Du wieder so etwas Schönes träumst, läßt Du mich bei Dir schlafen!'

Modern. '... Und wie verrechnen Sie nun mit Ihrem Kompaqnon?'

'Ganz einfach! Wenn wir z. B. für 100 Mark verkauft haben, kriegt jeder 50 Mark!'

'Und das Geld zum Einkauf der Waare?'

'Bleiben wir gemeinsam schuldig!'

Unangenehm. Frau Strengberg (zum Photographen): '... Das muß ich aber sagen, Sie haben mich sehr unähnlich gemacht! Meine Schwiegermutter haben mich alle taum erkannt!'

Photograph: 'Ja... Sie haben eben auch gar so freundlich dreingesehen!'

Arbeitsteilung.



Arzt: 'Die Krankheit äußert sich also durch starkes Fieber und einen beständigen Durst?'

Patient: 'Ja wohl; schaffen Sie, bitte, nur das Fieber weg, mit dem Durst werde ich schon selbst fertig werden.'